

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

40. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 12. August 1902.

№ 93.

Ein objektives Urteil eines Prinzipals über Sezmashinen.

Auf der Tagesordnung des Kongresses deutscher Zeitungsverleger am 2. Juli d. J. stand auch die Besprechung über Sezmashinen. Herr Klotz-Nürnberg referierte zu dieser Sache und machte dabei Ausführungen, die auch für die Gehilfenschaft von höchstem Interesse sind. Wenn auch von dem dort Gesagten manches von Gehilfenseite schon gesagt resp. verifiziert wurde, so ist es immerhin interessant, dieses von einem Prinzipale bestätigt zu hören und die Maschinensezer-Bereinigungen dürften den nachstehenden Bericht, der dem Protokolle der Zeitschrift Der Zeitungsverlag entnommen ist, als wertvolles Material willkommen heißen. Herr Klotz führte aus:

Die Sezmashinenfrage ist infolge der hohen Anschaffungskosten, welche bisher für die Maschinen angelegt werden mußten, zwar vor der Hand noch keine brennende geworden, sie wird es aber werden, sobald die Konkurrenz der Fabrikanten zum Herabsetzen der Preise zwingt, was sich allem Anscheine nach schon in nächster Zeit ereignen dürfte und zwar, wenn die soeben auf dem Markt gebrachte Linotype junior, welche 6000 Mk., also ungefähr die Hälfte des Preises ihrer Schwestermaschine kosten soll, sich bewährt. . . . Zum Thema selbst ist zu bemerken, daß die hohen Leistungen, wie sie einzelne Sezmashinenfabriken vor einem Jahre noch in Fachblättern bekannt gaben, sich wohl von einem sehr gewandten Sezer hier und da einmal etwa einige Stunden lang bei gutem Manuskript, nicht zu schmalen Formate und bei einfachem Satz erreichen lassen; aber die ständige Arbeitsleistung eines guten Sezers dürfte auf der Linotype selten über 6000 bis 7000 Buchstaben, auf dem Typograph 4500 bis 5200 und auf der Monoline 5000 bis 5500 Buchstaben hinausgehen. Sezer, die z. B. auf einer Linotype über 7 bis 8000 Buchstaben pro Stunde ständig leisteten, würden sich zweifellos gar bald eine Nerven- oder Herz-erkrankung zuziehen, weil das Maschinensezen keineswegs eine sogenannte leichte, sondern namentlich im Zeitungsbetriebe eine aufregende Arbeit ist.

Stellen schon die einzelnen Störungen, als Fallseher, zu kaltes oder zu heißes Metall, Verstopfen der Gußlöcher, Hängenbleiben der Matern usw. große Anforderungen an die Geduld des Sezers, so ist dies in noch höherem Maße der Fall, wenn es dem Blattschlusse zugeht, wo noch fortgesetzt vom Korrektur- und Metteur zu immer größeren Leistungen gedrängt wird. Es leuchtet ein, daß sich unter diesen Umständen eine besondere Anstrengung, um ständig auch nur über 7000 Buchstaben hinauszubekommen, von selbst verbietet. Einen Beweis hierfür gibt eine von mir auf ein Jahr ausgebeutete tabellarische Aufstellung der Leistungen von vier tüchtigen Maschinensezern, nach welcher es bei allerdings vielfach schlechtem Manuskript der einzelne Sezer zu einer Durchschnittsleistung von etwa 6200 Buchstaben gebracht hat; es befinden sich aber auch Einzelleistungen von 7000 Buchstaben darunter. Vor kurzem haben es auch zwei Sezer bei Roman sogar auf 8000 Buchstaben gebracht. Das sind aber auch Ausnahmen.

Wenn nur diese auf peinliche genaue Notierungen sich stützende Statistik als Durchschnittsleistung 6200, als Höchstleistung aber 7000 Buchstaben (Linotype) angibt, dann wissen wir genau, daß der vor einigen Monaten in Freiburg i. B. vorgekommene Fall, daß ein Sezer auf einer Linotype eine längere Anzahl von Stunden hindurch nämlich 12 500 Buchstaben sogar bei Dialektatz gesetzt hat, eine Ausnahme, ein „Blender“ ist, der gar nichts beweist. Einmal hält der betreffende Sezer die Strapaze — und eine solche ist es — nicht lange aus, andererseits sorgen aber auch seine lieben Kollegen dafür, daß er seine Leistungen bald einschränkt, denn wie aus dem Correspondenten ersichtlich ist, ging man mit dem Freiburger Konkurrenten seitens der Gehilfen sehr streng ins Gericht. Derartige Bravourstücke werden von der Gehilfenschaft nicht mit Unrecht bekämpft und es hat denn auch den Anschein, als ob unter den — auch schon zu einem Vereine zusammengeschlossenen — Maschinensezern die Parole ausgegeben wäre, nicht zu hohe Leistungen zu

liefern, damit die Zahl der Konditionslosen, die seit Einführung der Sezmashinen mit jedem Jahre steigt, nicht noch größer werde. Vom Gehilfenstandpunkte aus läßt sich hiergegen ja nichts einwenden. Aber auch wir Arbeitgeber, insbesondere die nur Handsezer beschäftigenden Werkdruckerien, haben kein Interesse an sehr hohen Leistungen der Sezmashine, da sie schon bei den jetzigen nicht mehr kontribuieren können und zu befürchten ist, daß durch die schrankenlose Ausbeutung der Sezmashinen der Schleuderkonkurrenz Tür und Tor geöffnet wird. Tatsächlich werden ja auch schon jetzt einige Werkdruckerien, die eine große Anzahl Sezmashinen im Betriebe haben, den noch mit Handatz arbeitenden Firmen überaus unbequem. Der Romansatz z. B. ist mit verschwindenden Ausnahmen fast ganz der Sezmashine anheimgefallen. Wenn die Ueberproduktion auf dem Gebiete der Romanliteratur bekannt ist, vermag zu erweisen, wie vielen Handsezern durch Sachherstellung der Romane auf der Maschine das Brot genommen wurde. Die Zahl dieser würde aber noch viel größer sein, wenn für den Maschinenatz das Berechnen nicht bei den letzten Lohn- tarifierungen in Berlin, zu denen ich als Sachverständiger für den Maschinenatz prinzipalseitig geladen war, auf des Kollegen Wüstenhagen und mein Betreiben abgehandelt worden wäre, womit übrigens auch einem Wunsch der Gehilfen begegnet wurde. Daß durch diesen Beschluß die Konkurrenz der Sezmashinen für den Werkdrucker wie auch den Handsezer nicht beeinträchtigt ist, ist ja selbstverständlich. Aber die unvermeidliche Umwälzung geht langsamer vor sich. Die Maschinensezer liefern im gewissen Gelde ein viel geringeres Saquantum pro Stunde als bisher im Berechnen, auch sind ihre Löhne jeither gestiegen. Infolgedessen und durch die inzwischen gemachten Erfahrungen gewißigt, werden die Prinzipale, welche vielfach unter dem Einbrüche der von den Fabriken angegebenen hohen Leistungen bis vor kurzem Maschinenatz zu geradem unfruchtigen billigen Preisen ausführen, zu weichen Maßhalten gezwungen.

Es gilt eben auch für die Sezmashinen das Sprichwort, daß nicht alles Gold ist, was glänzt. Die hohen Anschaffungskosten, die elektrische und Gasrichtung, Antrieb, die mancherlei Reparaturen usw., die nicht zu niedrig zu bemessende Amortisation, alles das schränkt den Nutzen eben doch mehr ein, als man anfangs glaubte. Für den Zeitungsverleger liegt der Wert der Maschinen hauptsächlich in der schnellen Herstellung einer großen Menge Satz in verhältnismäßig kurzer Zeit, in dem sauberen Druck, als ihn Handatz ergibt, in der immerhin großen Broschürenparade und was ja nicht bezweifelt werden kann, in einiger Ersparnis an Arbeitslohn; dem gegenüber steht aber der Nachteil, daß z. B. bei 16-stündiger Arbeitszeit der Maschinen, auf welche alle mehrmals täglich erscheinenden Zeitungen angewiesen sind, der unvermeidliche Uebersatz oft zur Ausgabe von umfangreicheren Blättern zwingt, sofern er nicht unbenutzt wieder in den Schmelztopf wandern soll.

Auch die Korrekturen machen sich im Zeitungs- wie auch im Werkdrucker gleich unangenehm bemerkbar. Man bedenke, daß jeder bei der ersten Korrektur gezeichnete Fehler das Neusetzen einer ganzen Zeile bedingt, daß die Verfasserkorrektur, wenn der Autor viel ähnet, oft den Neuguß eines großen Teiles des Satzes, namentlich bei notwendig werdendem Umbrechen erforderlich macht. Die Zurücksetzung des Maschinensatzes in der Schnellpresse ist, wenn das Metall nicht leichtfließend oder nicht richtig temperiert war, oft eine recht zeitraubende Arbeit, sie kann den Maschinenmeister aber zur Verzweiflung bringen, wenn durch eine kaum bemerkbare Verstellung der Seilenbestimmter der Regel der Zeilen oben und unten bei etwa 10 Zeilen um nur eine Achtelzeile differiert, dann wirkt sich der ganze Satz und nur durch das Durchschneiden mit schmalen Papierstreifen kommt man nach langer mühsamer Arbeit zu einem einigermaßen guten Drucke. Solche Fehler sollen ja nicht vorkommen, aber sie kommen vor. Sie sind daher bei allen Kostenberechnungen ebenso wie die Korrekturen mit in Betracht zu ziehen. Die Bedienung und Instandhaltung der Maschinen — ich habe hier die Linotype im Auge — erfordert große Sorgfalt. Wer mehrere Maschinen beschäftigt, tut gut, einen tüchtigen Schlosser oder Mechaniker für diesen Zweck anzustellen. Der Mann hat schon bei zwei L. genug zu tun, er soll

das Abziehen der Korrekturstreifen, den Transport des Satzes zur Sezerie und zurück besorgen, ferner muß er — mit dem nötigen Werkzeuge versehen — kleine Reparaturen machen, die Temperatur des Metalles überwachen, solches nachfüllen, den Regel der Zeilen mit dem Mikrometermaße ab und zu kontrollieren, etwaige Störungen beseitigen usw. Ein solcher Hilfsarbeiter wird, wenn er gewissenhaft ist, seinem Prinzipale ferner viel Geld durch sorgfältiges Reinigen der Matern und der Ausschließteile von dem daran sich ansetzenden Metalle ersparen. Wo dies übersehen wird, kann eine neue Garnitur Matern, die bekanntlich 250 Mk. kostet, bald ruiniert sein. Die an den Breitseiten anhaftenden Bleiteile brühen die ohnehin schwachen Seitenwände des Buchstabenbildes ein und es entstehen die gefährdeten Spieße, die einmal aufgetreten, sich nicht mehr bannen lassen, sich rapid vermehren und schließlich zum Ausrangieren der ganzen Garnitur Matern und Anschaffung von Ersatz zwingen. So kann es kommen, daß eine Garnitur, die 1 bis 1½ Jahre halten sollte, in 3 bis 4 Monaten unbrauchbar ist.

Auch das Metall hat der Maschinenpuffer umzuschmelzen und wo es eingeführt ist, es auch zusammenzufügen. Nach Angaben über die Zusammensetzung des Metalles fährt Herr Klotz fort: Nun möchte ich noch einige Zahlen über die ständigen Betriebskosten geben, die wohl im großen und ganzen mit denen anderer Maschinensezerien übereinstimmen werden, aber für den Nichtunterrichteten interessant sind. Die Zahlen verstehen sich für die Linotype und sind der Einfachheit wegen nach oben abgerundet. Der Gasverbrauch für zwei Maschinen zusammen bei 16-stündiger Arbeitszeit im Schichtwechsel stellt sich pro Stunde bei einem Gaspreise von 12 Pfg. pro Kubikmeter auf 8 Pfennige, der Kraftverbrauch bei 2 Pfg. Preis pro Kilowatt auf 5 Pfg. Auch die Lichtleistung dürfte bei 7 Pfg. Preis pro Kilowatt auf 5 Pfg. pro Stunde kommen. Für Ergänzung defekter Teile ist pro Jahr 100 bis 150 Mk. anzunehmen. Der Maternersatz richtet sich, wie ich vorhin schon anführte, ganz nach der den Matern gewidmeten Sorgfalt. Auf das Jahr dürfte aber bei zwei Maschinen zusammen immerhin ein Beitrag von 350 bis 400 Mk. für Maternsatz in Anrechnung zu bringen sein. Der Satz Matern kostet wie schon erwähnt 250 Mk.

Bei Bemessung der Abschreibungen ist Rücksicht darauf zu nehmen, daß, wenn einmal die vielen Exzenter einen gewissen Grad von Abnutzung erreicht haben, nur eine sehr gründliche und auch sehr kostspielige Reparatur die Maschine wieder auf die Beine bringt. Da wir bis heute in Deutschland noch keine zuverlässigen Anhaltspunkte über die Dauer der Leistungsfähigkeit der Maschine haben, so geht der sicher, der sich zu 20 Proz. Abschreibung entschließt und das dürfte wohl auch für den Typograph und die Monoline gelten.

Die leistungsfähigste Maschine ist bis jetzt die Linotype, die Monoline ist eine einen leicht zu übersehenden Mechanismus aufweisende nette Maschine, die mir bei den wiederholten Besichtigungen auch recht gefallen hat. Es wird ihren Matern eine große Dauerhaftigkeit nachgerühmt. Der Typograph ist bekanntlich die am einfachsten konstruierte Maschine. Mir behagt an derselben das jedesmal nach dem Guße der Zeile notwendig werdende Aufklappen des Materiorbes nicht. Ich halte dies für einen Zeitverlust. Aber ich mag ja irren, vielleicht haben Herren unter uns mehr Erfahrung über diese Maschine.

Herr Drmann (Freiburger Zeitung): Die erste Verbindung für den Betrieb einer Sezmashine ist die, daß ein ganz tüchtiger Mann sie bedient. Eines schönen Tages kam mein erster Linotypesezer zu mir und bat um die Erlaubnis, an einem Sonntag 7 Stunden für sich setzen zu dürfen, um zu probieren, was er leisten könne, wenn er ungestört arbeiten könne. Er bat mich, ihm eine Aufsichtsperson beizugeben. Der Metteur war hierzu bereit und der Mann hat 7½ Stunden hinter einander gesetzt und eine Durchschnittsleistung von etwa 12 500 Buchstaben erzielt. Das ist eine Tatsache, an der sich absolut nicht rütteln läßt. Selbstverständlich glaube ich, daß der Mann das fortgesetzt nicht leistet, aber ich darf wohl annehmen, daß er 10000 leistet. Ich will beiseite nicht sagen, daß das keine Ausnahme sei. Normal ist die Hauptbedingung beim Betriebe einer Linotype ein tüchtiger Mann, der die Maschine versteht. Dann braucht man auch keinen Mechaniker für dessen Bedienung.

Herr Benschmeier hat 7 Typographen im Betriebe und ist mit denselben außerordentlich zufrieden. Er berichtet: Auch ich kann nur betonen, daß auch bei dem Typographen in erster Linie ein tüchtiger Mann zur Bedienung notwendig ist, ohne diesen stehen auch die bestmöglichen, daß es besser ist, die Maschine stehen zu lassen. Trotzdem der Typograph lange nicht so kompliziert ist wie die Linotype, so ruiniert doch ein nicht ganz kundiger Setzer viel mehr an der Maschine, als der Verlust beträgt, wenn man sie ganz stehen läßt. Um auf die Satzleistungen zurückzukommen, die Herr Klotz gemeint hat, so ist es richtig, daß beim Typographen eine Durchschnittsleistung von 5000 Buchstaben erzielt wird. Ich habe auch schon den Versuch gemacht, Romane setzen zu lassen und zwar ungestört, so daß der Betreffende 7000 glosst gesetzt hat 3 bis 5 Tage hinter einander. Dabei muß aber womöglich die Setzmaschine abgeschlossen werden von allem Betriebe, das ist sehr wichtig. Nutzen lasse ich die Maschine durch den Setzer selbst, denn ich halte es für vorteilhafter; der Setzer wird eine Ehre darin setzen, seine Maschine in gutem Zustande zu erhalten. Wenn sonst etwas fehlt, wird der Setzer sagen, ja, wenn ich die Maschine gepußt hätte, wäre das nicht vorgekommen. Ich rechne 7 Stunden Satzzeit und 1 Stunde Puzzeit, einmal in der Woche 2 Stunden. Was den Verbrauch des Materials anlangt, so darf ich den Matrizenersatz und Reparaturen für 1 Maschine auf 250 Mk. berechnen. Die eigentlichen Ersparnisse sind bei den Setzmaschinen sehr minimal, etwas andres ist es in Bezug auf die Schnelligkeit, da ist ein ganz wesentlich reicheres Fertigwerden zu konstatieren.

Herr Weiber (Frankfurter Journal) hat seit 3 Jahren 8 Typographen und führt aus: Die bis jetzt in Betrieb gekommenen Maschinen entsprechen den Anforderungen des Buchdruckes durchaus nicht, d. h. sie sind nicht so rentabel wie sie die Fabrikanten hinstellen. Der Vorzug liegt allein darin, daß man nicht so viel Personal braucht. Die durchschnittliche Leistung betrug bei mir 4900 Buchstaben, mehr brachte ich nicht heraus, obwohl auch schon 9000 Buchstaben gesetzt wurden. Bezüglich des Materialersatzes muß ich mitteilen, daß ich für den Ersatz von Spaltenrängen, die verdorben werden und von denen jedes Stück 2 Mk. kostet, Erneuerung von Matrizen usw. nicht unter 800 und 900 Mk. für die 8 Maschinen auskomme. Derjenige, der sich eine Maschine kauft und glaubt Ersparnisse zu erzielen, der wird keine Erwartungen nicht erfüllt sehen. Das einzige was dabei herauskommt, ist die Ersparnis an Personal.

Dr. Gerstenberg besitzt seit zwei Monaten eine Monoline und kann sich dem anschließen, was die anderen Herren sagten. Ein altes Optimismus in Bezug auf die Tätigkeit und den Arbeitsvertrag sowie die Rentabilität der Setzmaschine ist nicht am Platze. Auch die Monoline verlangt entschieden sehr sorgfältig ausgebildete Setzer. Ich habe zwei Setzer auf sechs Wochen nach Berlin geschickt, diese Zeit genügt durchaus nicht. Wenn die Monoline an sich auch einen zweifellos einfachen und gefälligen Eindruck von vornherein macht, so hat auch sie genau wie jede andre Maschine ihre Mücken und Vorzüge ist auch da angebracht.

Herr Mundschent (Böhme-Bzg., Soltan): Die Setzmaschine hat das für sich, daß man weniger von den Setzern abhängig ist. Andererseits sprechen auch die Lohnverhältnisse mit. Ich ließ eine Zeitlang nach dem Tarife an der Maschine arbeiten, ich sah aber bald ein, daß dies nicht zum Besten der Maschine geschah; kein Setzer hat in Berechnung nach dem Tarife so viel verdient, als ich an gewissem Gelde zahle. Ich werde nicht wieder berechnen lassen. Im übrigen schließe ich mich den hier ausgesprochenen Ansichten, daß durch die Setzmaschine ein wesentlicher pekuniärer Vorteil bis jetzt nicht erzielt wird, vollständig an.

Diese Mitteilungen lesen sich ja sehr ernüchtert und klingen ganz anders als die überschwenglichen Zeugnisse der Setzmaschinenfabriken. Man darf jedoch auch diese Neußerungen nicht überschätzen, denn wenn man die Neuaussstellungen von Setzmaschinen verfolgt, wird man zu der Einsicht kommen, daß die schon 1899 prinzipalsteigend in Aussicht gestellte Ernüchterung auch heute noch nicht eingetreten ist. Diese scheint bei den Prinzipalen immer erst dann zu kommen, wenn sie die Maschinen bereits im Betriebe haben. Im großen und ganzen glaubt ja heute der kleinste Druckerbesitzer, ohne Setzmaschine seinem sichern Ruine entgegengehen zu müssen. Es ist nun einmal Tatsache, daß die Rentabilität der Maschinen fast ganz von Umständen abhängig ist, die bei Zeitungen oft wenn nicht immer, beim Werkzeuge jedoch fast nie gegeben sind.

Berlin.

A-r.

Korrespondenzen.

Berlin. In der Vereinsversammlung vom 23. Juli wurden bei geschäftlichen Mitteilungen die Vertrauensleute und Druckereiführer darauf aufmerksam gemacht, den Mahnzetteln, welche an residierende Mitglieder seitens des Vorstandes versendet werden, entsprechenden Nachdruck zu verleihen, sowie auch, daß in der am 5. August stattfindenden Vertrauensmännerversammlung jedem einzelnen Vertrauensmann ein Tarifkommentar, der Eigentum des Vereins bleibt, und ein Reglement übergeben werden wird, welches alle Anwendungs Vorschriften des Statuts und der Vorstandsbeschlüsse enthält. — Dann wurde vom Kollegen Massini auf die aus dem Tarifverzeichnis entnommenen Druckereien Kleinm und Schent hingewiesen, bei welchen beiden unutarifliche Zustände herrschen und außerordentlich

viel Ueberstunden gemacht werden und in welchen beiden Gutenbergs-Bünder domizilieren — die sich aber tariffrei schimpfen. Die in der Druckerei Schent arbeitenden Bünder, welche sich krank melden und wöchentlich in der Krankenübersicht des Typ. veröffentlicht werden, seien so schlau, den Ort ihrer Konfession verschweigen zu lassen, was aber dadurch erst recht auffalle; es wurde ihnen empfohlen, in Zukunft in dieser Klasse sich o. B. führen zu lassen. Trotz aller dieser Vorgänge nun aber entblöde sich der Bundesvorstand nicht, ein Flugblatt zu verbreiten, in dem dem Bunde die Vertretung gemeinsamer Buchdruckerinteressen sowie die Behinderung des einzelnen, zu niedrigerem Lohne zu arbeiten, nachgerühmt wird! Es sei nur möglich, durch öffentliche Brandmarkung dieses Treiben zu kennzeichnen. — Weiter wurde auf den letzten gefassten Beschluß des Leipziger Kartells hingewiesen, welcher den im Jahre 1896 angenommenen, die Tarifgemeinschaften betr., aufhebt; es sei nunmehr den Beschlüssen des Stuttgarter Kongresses Rechnung getragen worden und der Einfluß der Generalkommission dem Kartelle gegenüber erschöpft, da jedes derselben darüber zu entscheiden habe, welche Organisationsvertreter in ihm Zutritt haben sollen. Seien wir in der Lage, die Gewerkschaft beizugehen zu können, so würden die Vertreter derselben in Leipziger Kartelle verschwinden und der ganze Konflikt erledigt; ob dies möglich werden wird, mißte die Zukunft lehren, es gehöre dazu vor allen Dingen, daß jene Herren ihr Unrecht einsehen. Weiter konnte Redner die Art der Kritik des Kollegen Rezhäuser an den Beschlüssen der Generalversammlung nicht gutheißen und hofft, daß die deutsche Kollegenschaft sich nicht zu einer gleichen Kritik hinreißen lassen möge. In diese Mitteilung schloß sich eine kurze Diskussion, in der Kollege Tübböck den Standpunkt vertrat, daß selbstverständlich unsere Vertreter sowohl in die Leipziger Volkszeitung wie auch in das dortige Kartell wieder einzutreten müßten, der Zentralvorstand aber den Annäherungsversuchen der Gewerkschaft liberal gegenüberstehen möge, während Kollege Müller-Charlottenburg, es nicht für möglich hielt, dieselben mit Haut und Haaren anzunehmen; vor allem sei die Gewerkschaft keine Zentralorganisation; ähnliche Ansichten vertrat Kollege Höppner. Kollege Böllin gab die Erklärung ab, daß bei dem neuesten Annäherungsversuche zunächst die einzelnen in Frage kommenden Mitgliedschaften, namentlich Leipzig, befragt werden müßten und dann erst der Angelegenheit näher getreten werden könne. Eine kurze Diskussion über die neugeschaffene Bestimmung, das unwillkürliche Aussehen betreffend, ergab die Erklärung, daß diese Festlegung nur dann in Anspruch genommen werden kann, wenn der Nachweis für den Zwang dieses Aussehens erbracht ist und dem Vorstände in jedem Falle davon Mitteilung gemacht wurde, in jedem andern Falle des freiwilligen Aussehens aber Beiträge gezahlt werden müßten. — Ueber die Tätigkeit des Tarifschiedsgerichtes berichtete Kollege Heinrich, der ziffermäßig die Zahl der Sitzungen usw. darlegte und die erste wichtige Tatsache konstatierte, daß dasselbe immer mehr in Anspruch genommen wird sowie auch, daß die Teilnahme an den Sitzungen, sowohl von Prinzipals- wie Gehilfenseite immer eine rege war. Er drückte den Wunsch aus, daß dem Schiedsgerichte in den Fällen, wo nachher das ordentliche Gericht angerufen wurde, die Entscheidung desselben mitgeteilt werden möchten, um an der Hand derselben später einmal dahin zu streben, unsere Tarifvereinbarung auch für diese Gerichte als Urteilsgrundlage zur Anerkennung zu bringen bezw. den vom Berufsgerichte gefällten Entscheidungen zwingende Gewalt zu geben. — Es wurde ferner beschlossen, unser vierzigtes Stiftungsfest am Aufstage im Zirkus Schumann stattfinden zu lassen und für die Druckfachen zu demselben ein Preisaus schreiben zu veranlassen. — An Personalveränderungen war der Ausschluß von 46 Restanten zu melden: G. Georg Behlke, William Bendt, St. Wilhelm Berger, August Bigalte, Max Bischoff, Paul Borchardt, Heinrich Butts, Heinrich Eybelski, Walter Dünke, Emil Frommer, Richard Genz, August Gerike, Paul Grochowi, Max Gumpenbach, Dr. Arthur Hellwig, Richard Kremp, Gustav Kroll, G. Alfred Labayne, G. Franz Leander, Hermann Lenz aus Schwalbe, Alfred Lientke, Wilhelm Fischer, Paul Lublow, Paul Lüdtke, Dr. Richard Martin, Dr. Max Reinhardt, Erich Meyer, Fr. Paul Nagel, Steph. Pollitzer, Fr. Max Rehn, Dr. Alfred Siggelkow, Dr. Christian Speth, Dr. Adolf Schmidt, Rich. Schmidt, S.-Dr. Robert Schmidt, Georg Schulze, Albert Selzer, Karl Stephan, Gustav Stephan, Rich. Thieme, Paul Töpfer, Otto Bier, Otto Voigt, Gnlw. Georg Walterschoffen, Ernst Windheuser, Ezerlaw Wobniakowski und Friz Willigt. Verstorbene sind die Kollegen Max Beyer und Karl Helfer.

W-r. Bezirk Bochum. Die am 3. August in Wanne abgehaltene zweite Bezirksversammlung war ziemlich gut besucht. Vertreter waren die Orte Bochum (19), Wanne (11), Herne (7), Witten (2) und Langendreer (1). Nicht vertreten waren die Orte Necklinghausen, Herten und Gattingen. Der Vorsitzende Dammeyer hieß die Erschienenen herzlich willkommen, gleichzeitig bebauend, daß vom Ortsvereine Bochum, welcher über 80 Mitglieder zählt, nur 19 anwesend seien. Nach einigen Vereinsmitteilungen und Verlesung des Redenschaftsberichtes pro zweites Quartal erregte es bei dem Berichte vom Johannisseste Befremden, daß von den 22 per Zirkular eingeladenen Prinzipalen nicht ein einziger erschienen sei. Nur ein Prinzipal in Bochum hatte schriftlich sein Fernbleiben begründet. — Hierauf erstattete unser Gauvorsitzer Schu-

mann-Effen Bericht über die Münchener Generalversammlung. In seinem Referate entrollte der Vortragende uns ein Bild der Verhandlungen, interessant und belehrend, wie wir es kaum erwartet hatten und wäre nur zu wünschen gewesen, daß alle Mitglieder dieser Versammlung beigewohnt hätten. In der sich an den Vortrag anschließenden Diskussion wurden verschiedene Mängel und Beschwerden vom Referenten erläutert. Die Versammlung dankte dem Vortragenden für seine sachlichen Ausführungen durch Erheben von den Siben.

A. B. Bezirk Bonn. Die in dem reizenden Nahetal so idyllisch gelegene Adelsst. Kreuznach war der Tagungsstätte unserer dritten diesjährigen Bezirksversammlung. Schon in aller Frühe des 27. Juli traf eine Anzahl auswärtiger Kollegen in Kreuznach ein, um einen Abend vorher auf die eine Stunde entfernt gelegene Ebernburg zu unternehmen, während die Mehrzahl der Versammlungsteilnehmer gegen Mittag ankam. Nach gemeinschaftlich eingenommenem Mittagessen eröffnete Bezirksvorsitzender Balbus die Versammlung mit einem herzlichen Willkommen an die Bezirksmitglieder. Von letzteren waren 46 anwesend: aus Ahrweiler 4, Altenkirchen 1, Bonn 10, Boppard 2, Cuskirchen 2, Koblenz 9, Kreuznach 9, Neuwied 7 und Siegen 2; auch wohnten 5 durchreisende Mitglieder als Gäste der Versammlung bei. Der Vorsitzende bedauerte lebhaft, daß nicht ein einziges Nichtmitglied von Kreuznach es für nötig befunden habe, sich bei uns einzufinden. Man habe die Versammlung nach langer Zeit heuer wieder einmal nach Kreuznach (das geographisch vom Mittelpunkte des Bezirks so sehr abgelegen ist) verlegt und nicht zuletzt auf das Erscheinen der Nichtmitglieder gehofft, leider vergebens. Redner ermahnte schließlich die Kreuznacher Mitglieder, sich durch nichts verbrießen zu lassen und in der Migration für uns gute Sache nach wie vor keinen Augenblick zu erlahmen. Sodann verlas Kollege Balbus ein Begrüßungsschreiben der zur Zeit in Mannheim konditionierenden Kollegen Böhm und Welfensee, das mit Beifall aufgenommen wurde; Johann gebachte er des verstorbenen Kollegen Teisig, dessen Andenken die Versammlung in üblicher Weise ehrte. — Der erste Punkt der Tagesordnung: Bericht des Vorsitzenden und der Vertrauensleute bot diesmal wenig Neues. Die tarifliche Lage im Bezirke hat leider noch immer nicht eine Wendung zum Besseren genommen; erfreulich ist, daß trotz der gegenwärtigen Geschäftskrise im letzten Quartale unser Mitgliederstand sich nur um 3 reduziert hat. — Wie unser Vertrauensmann Gotthardt-Kreuznach mitteilte, ist dortselbst die Gründung eines Ortsvereins geplant. Zurzeit stehen dort 14 Mitglieder und ist die Sache bereits soweit geblieben, daß nach Lösung einiger lokaler Fragen in nächster Zeit die Tafel des neuen Ortsvereins vorgenommen werden kann. Nur sind es immer wieder die Herren Nichtverbänder, welche hemmend im Wege stehen, namentlich die älteren, die mit beispielloser Indifferenz sich einer bessern Einsicht verschließen und jedes Zusammentreffen mit unseren Mitgliedern ängstlich vermeiden. Trotz wiederholter Einladung zu Versammlungen sind die Leute absolut nicht dazu zu bewegen, sich endlich einmal aufzuraffen und namentlich bezüglich der dort gezahlten „horrenden“ Böhne Wandel schaffen zu helfen; mit den bekannten stereotypen Ausreden wissen sie sich über alles hinwegzutäuschen. — Nehmlich so steht es mit Neuwied; der dortige Ortsverein rekrutiert sich nur aus auswärtigen Kollegen. — Während in Koblenz sonst in jeder Beziehung gute Verhältnisse herrschen, konnte es bis jetzt noch nicht gelingen, in der größten Druckerei (Wösch) selbst, obwohl selbige den Tarif anerkannt hat, für unsere Mitglieder festen Fuß zu lassen. (Sollte auch das nicht die in besagter Druckerei domizilierenden Kollegen wenigstens in etwas aus ihrer Lethargie aufwecken, daß dort in Kürze bereits die dritte Setzmaschine aufgestellt wird, was doch jedenfalls weitere Entlassungen zur Folge hat? D. Schrift.) — Kollege Kömer wußte im allgemeinen nur Erfreuliches von Siegen zu berichten. Auch haben die Mitglieder zur Gründung eines Gewerkschaftskartells daselbst die Hand geboten, jedoch sei das Zustandekommen desselben bei den Verhandlungen mit den christlichen Gewerkschaften vorläufig gescheitert. Hier sei noch eine große Vorarbeit zu verrichten, um auch in diese Kreise das nötige Verständnis für den Wert eines Kartells hinein zu tragen und dies soll durch von Zeit zu Zeit anzuberaumende Allgemeine Gewerkschaftsversammlungen geschehen. Kollege Kömer empfahl schließlich bei Annahme von Kondition bei der Firma Bonmert-Siegen äußerste Vorsicht, da, wie die Erfahrung gelehrt habe, die Kollegen dort auf „Herzinfälle“ rechnen könnten. Bei dem nunmehr folgenden Berichte über die Generalversammlung betonte der Referent, Kollege Balbus, einleitend, daß es erfreulicherweise auch dem Bezirke Bonn vergönnt gewesen sei, einen Delegierten nach München zu entsenden. Er gab sodann in klarer und durchaus sachlicher Weise ein Bild über die dort gepflogenen Verhandlungen. Die sich anschließende anschließende zeitige folgende Resolution: Die heutige Bezirksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Kollegen Balbus über die vierte Generalversammlung des Verbandes vollständig einverstanden und zollt ihm für seine sachgemäße Vertretung ihren Dank. — Der Kassenbericht bot dem Kassierer Omes Anlaß, das Restantenwesen zu monieren. Acht Kollegen mühten im letzten Quartale Reste halber ausgeschlossen werden. — In gewohnter Weise wurden den Versammlungsteilnehmern die Fahrkosten vergütet. — Schließlich richtete Kollege Balbus noch einmal an die Kreuznacher Kollegen Worte der Aufmunterung und des Anspornens zum unentwegt

Weiterarbeiten für die Verbandsfrage und ihnen zur baldigen Gründung ihres Ortsvereins die besten Erfolge wünschen, schließlich der größtmöglichen rechtlich verlässlichen Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf unsern Verband.

Breslau. Interessante Tagesordnungspunkte hatten die vom Breslauer Buchdruckerhilfen-Verein auf den 29. Juli einberufene Versammlung aufzuweisen und zwar als ersten ein Referat über den Stuttgarter Gewerkschaftskongress. Leider ließ aber der Besuch der Versammlung viel zu wünschen übrig, was gerade keinen günstigen Eindruck auf den Referenten gemacht haben wird. Im Vordergrund des vom Vorsitzenden des Vereins der Handels- und Transportarbeiter gehaltenen Referates stand naturgemäß die sogenannte Buchdruckerdebatte, über welche der Redner ein ziemlich erschöpfendes Bild gab, speziell darauf hinweisend, daß der Verband der Deutschen Buchdrucker in seinem Kampfe mit dem Leipziger Gewerkschaftsverbande Sieger geblieben sei. Aber auch aus den übrigen, im Anschlusse an die auf dem Kongresse gehaltenen Referate gepflogenen Debatten gab Redner einen interessanten Auszug. Die Versammlung dankte dem Redner für seine vorzüglichen Ausführungen durch reichlichen Beifall. Seine nächsten Punkte der Tagesordnung, Anträge zum Gantage, wurde beschlossen, folgende Anträge zu stellen: 1. Anstellung eines Gauverwalters; 2. Schaffung eines Steuerbegleichungsausschusses; 3. Verminderung der Delegiertenzahl. Alsdann wurden noch die Kandidaten zur Delegiertenwahl aufgestellt. Unter dem Punkte: Abrechnung vom Stiftungsfest- und Johannistfest, teilte der Vorsitzende mit, daß das Stiftungsfest eine Ausgabe von 141,70 Mk. verursacht habe, welche Summe bewilligt wurde. Das Johannistfest erforderte die Summe von 459,15 Mk., die ebenfalls bewilligt wurde. Hierbei drückte der Vorsitzende dem Festkomitee, das bei seinen Wohltätigkeitsveranstaltungen einen Reingewinn von 120 Mark zu gunsten bedürftiger Konditionsober usw. erzielt, dem Gesangverein Gutenbergs für seine Mitwirkung sowie allen denen, die zum Gelingen des Festes beigetragen, den Dank der Versammlung aus.

Essen. (Generalversammlung der Maschinenfabrik-Vereinigung Rheinland-Westfalen, verbunden mit dem 2. Stiftungsfest am 27. Juli.) Umfänglich waren Kollegen aus Barmen, Bochum, Dortmund, Duisburg, Elberfeld, Essen, Köln, Krefeld, Remscheid, Ruhrort und Sterkrade. Nach Begrüßungsansprachen des Vorsitzenden Franken, des Gauverwalters Schumann und des Bezirksvorsitzenden Schöred gedachte ersterer des am 4. Juli verstorbenen Kollegen Theil, dessen Urkunden in üblicher Weise gelehrt wurde. Sodann wurde ein Begrüßungsschreiben des Kollegen Felz-Berlin vorgelesen. Der Geschäfts- und Kassenbericht für die Zeit vom 1. Oktober 1901 bis 30. Juni 1902 lag gedruckt vor und wurde dem Vorsitzenden, der im letzten Quartale auch die Kasse verwaltete, Decharge erteilt. Eine längere Debatte entspann sich über die Generalversammlung in Münden. Wenn auch die Wünsche der Maschinenfabrik nicht befriedigt wurden, so kann das nicht abhalten, rastlos weiter zu arbeiten, damit den veränderten Verhältnissen im Gewerbe Rechnung getragen wird. Befremden erregte es, daß der Verbandsvorsitzende Böblin die Maschinenfabrik als „Ueberrichten“ hingestellt hat. Ferner wurden die vom Kollegen Schlichte vorgetragenen Offerten einer Kritik unterzogen. — Mit dem Antrage des Vorstandes, Verlegung des Vorortes, wurde zugleich ein Antrag Barmen, betreffend anderweite Festsetzung der Beiträge, verhandelt. Beide Anträge wurden abgelehnt und verbleibt somit Essen Vorort. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgenden Resultat: Vorsitzender E. Franken, Kassierer E. Müller. Die Oktoberversammlung findet in Barmen statt. — Am 2 Uhr fand ein gemeinschaftliches Mittagessen statt, woran sich ein Ausflug ins Ruhrthal anschloß. Nach Rückkehr von dem Ausfluge fand ein gemütliches Trinken, wozu sich verschiedene Kollegen vom Kassen eingehenden hatten, statt.

-ski. Bern. Lang ist's her, seitdem die Verhältnisse im hiesigen Buchdruckerberuf im Corr. Erwähnung fanden. Und sicherlich ist es auch jetzt keine angenehme Nachricht, welcher ich mich an dieser Stelle entledigen möchte. Von der Firma C. Th. Kartenberg wurde nämlich am letzten Montag ein tüchtiger Kollege, welcher die anerkanntesten Eigenschaften besitzen soll, flott und korrekt zu pinnen, eingestellt, der auf den Namen „Typograph“ hört, jedoch keinen Vornamen führt. Wenn er sich gut bewährt und seine Probe besteht, soll ihm noch ein Bruder zum nächsten Herbst Gesellschaft leisten. Natürlich wurde dieser neugeborene Schloßergeselle von den Kollegen mit gemischten Gefühlen aufgenommen, brachte jedoch etwas Abwechslung in die im Zeichen des Herings stehende Montagstimmung. Vorberhand sollen keine Klindigungen erfolgen, was jedenfalls erfreulich ist. — In dem zweiten Nummernheft am hiesigen Orte von H. Schumacher herrschen wieder einmal tarifwidrige Zustände. Herr Schumacher war ja in seiner Eigenschaft Vorsitzender des Ortsvereins Bochum und wegen seiner gewerkschaftsradikalen Gesinnung bekannt, ein Beweis, wie die Theorie in der Praxis ausfällt. Neulich wurde ein Kollege schändlich und zwar mit der merkwürdigen Begründung: „In meiner Druckerei leide ich keine Agitation für den Verband unter den Nichtmitgliedern, da mir einer wie der andere lieb ist!“ Ich meine, daß der Bezirks- resp. Gauvorstand in diesen Sachen einen Ton hören lassen könnte. Die Versammlungen unsers Ortsvereins werden immer schwach besucht, was von Interesselosigkeit der Kollegen, namentlich der jungen, Zeugnis gibt.

v. Königsberg i. Pr. Am 2. August fand zunächst eine öffentliche Buchdrucker-Versammlung statt. In Erledigung des einzigen Punktes der Tagesordnung wurde Kollege Wittenberg als zweiter Stellvertreter im Tarif-Ausschusse in Vorschlag gebracht und somit allen tarifstreuen Geistes im IX. Tarifkreise zur Wahl empfohlen. Nach kurzer Pause fand die Ordentliche Monatsversammlung des hiesigen Ortsvereins statt. Das Andenken der verstorbenen Kollegen Duesell und Dietrich wurde in üblicher Weise geehrt. Bei dem Punkte: Aussprache über eine eventuelle Erhöhung des Gaubetrages oder Kürzung der Gau-Unterstützung, machte der Vorsitzende auf den hiesigen Rückgang des Gaubetrages aufmerksam und der Kassierer legte dies trübe Bild ziffernmäßig. In der gegen Debatte wurde sowohl für Erhöhung des Beitrages um 10 Pf. wie auch für Herabsetzung des Gaubetrages plädiert. Schließlich wurde mit großer Mehrheit ein Antrag angenommen, die Erhöhung des Gaubetrages um 10 Pf. vom 1. September dieses Jahres einer Urabstimmung zu unterbreiten. Der nächste Gantag möge alsdann weitere Dispositionen treffen. Als Gegenantrag kam der Antrag Dorn zur Abstimmung, den Gaubetrag unter Befassung des jetzigen Beitrages am 1. Oktober von 50 auf 30 Pf. herabzusetzen. — Sodann wurden den neu hinzukommenden Ausgeleiteten wiederum 5 Wochen pro Tag 1 Mk. aus der Ortskasse bewilligt ebenso denjenigen, die schon 5 Wochen Extra-Unterstützung erhalten haben. Nachdem unter Offenen Fragen wiederum der paritätische Arbeitsnachweis besprochen worden und von einigen Kollegen betont, daß derselbe sehr problematisch und sein Segen vorläufig gar nicht zu spüren sei und vom Verwalter deselben entgegen, daß dies vorläufig ganz natürlich, da bei dem flauen Geschäftsgange Arbeitskräfte selten gebraucht werden, schloß der Vorsitzende die leider schwach besuchte Versammlung.

Lübeck. (Ordentliche Generalversammlung am 2. August.) In derselben wurde, nachdem der Kassenbericht gegeben und dem Kassierer Decharge erteilt worden war, von letzterem das Restantenumwesen gerigt und ein Beschluß herbeigeführt, nach welchem die Namen der Restanten am Vierteljahrsschlusse vorgelesen werden sollen. Infolge der vom Gantage beschlossenen Aenderung, daß die bisher dem Kassierer zugewiesenen 1 1/2 Proz. jetzt den Ortskassen zufließen, wurde eine Neuverteilung der Vorstandskommuneration nötig; dieselbe wurde folgendermaßen festgestellt: der Kassierer erhält 1/2 Prozent der Verbandsbeiträge, die übrigen vier Vorstandsmitglieder erhalten zusammen 72 Mk. jährlich. Gleichzeitig wurde das Ortsvereinsstatut einer Revision unterworfen, u. a. wurde ein Passus aufgenommen, laut welchem alle Druckere im Lübecker Freistaat an Lübeck angegliedert werden. Hierauf wurde die sehr sachlich verlaufene Versammlung geschlossen. Ehe wir schließen, wollen wir noch den Wunsch aussprechen, daß die nächsten Versammlungen wieder besser besucht werden möchten. Die einzelnen Redner möchten einsehen, daß persönliche Angriffe und ungeschickte Bemerkungen nur ungünstig auf den Versammlungserfolg als auch auf die gesamte Kollegialität einwirken.

(a) **Strasbourg i. Elz.** Am 27. Juli tagte hier die halbjährliche Ordentliche Versammlung des Bezirksvereins Strasbourg. Leider wies das Versammlungstafel noch große Lücken auf, denn von über 500 Mitgliedern hatten sich nur etwa 130 eingefunden. Die Arbeitsfreunde des Vorstandes würde es sicher nur erhöhen, wenn die Mitglieder sich in größerer Zahl in den Versammlungen präsentierten und sich dort an den Debatten beteiligen wollten. Nach der Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden Ott ehrte die Versammlung das Andenken der in kurzer Reihenfolge hinter einander verstorbenen Mitglieder Karl Ade, Loyer und Albert Böhm senior in üblicher Weise durch Erheben von den Sigen. Die Bezirkskasse, die am 31. Dezember 1901 einen Bestand von 1515,14 Mk. hatte, wies an Einnahmen im ersten Halbjahre 1902 1578,83 Mk., an Ausgaben 1066,42 Mk. auf. Einschließlich des Leberhufes von 512,41 Mk. besitzt die Ortskasse also ein Vermögen von 2027,55 Mk. Dem Kassierer Hofmann wurde durch die Revision das Sub für genaue, saubere und praktische Buchführung ausgestellt, worauf die Versammlung einstimmig die beantragte Decharge erteilte. — Dem zurücktretenden zweiten Schriftführer sprach der Vorsitzende für seine allezeit schaffensfreudige Mitarbeit den Dank der Versammlung aus und bebauerte hierbei besonders, daß leider seitens eines kleinen Teiles der Kollegenschaft die Arbeit der Vorstandsmitglieder dadurch gewürdigt werde, daß man den letzteren jede Freude an Schaffen für den Verband systematisch zu vergrämen suche. — Zum Berichtserfasser über die in Strasbourg stattgehabte Sitzung für den Segmaschmentarif war Kollege Adolf Gillet bestimmt worden, der in kurzen Zügen ein Resümee über die Verhandlungen gab und die Beschüsse der Konferenz mitteilte. Der Beschluß derselben hinsichtlich der Leistung der Linotype lautete auf 5000 Buchstaben pro Stunde; persönlich beantragte der Berichtserfasser unter Hinweis auf die bereits gültigen Normen in anderen Ländern, die Stundenleistung auf 6000 Buchstaben heraufzusetzen. Nach längerer Diskussion wurde der Entwurf nach den Beschlüssen der Konferenz unter Annahme des Antrages Gillet gutgeheißen. Gegen den letzteren Antrag stimmten vier Mitglieder. — Die Berichtserstattung über die Gewerkschaftskonferenz hat für die große Allgemeinheit weniger Bedeutung. — Die Johannistfest-Kommission

konnte mit Recht auf ihre Taten stolz sein, denn — vor kleinen unbedeutenden Störungen abgesehen — verlief das Fest am 13. Juli in den herrlich am Rhein gelegenen Anlagen der „Rheinlust“ aufs prächtigste. Der ausgeworfene Kredit hatte vollständig genügt. Erwähnt sei hierbei noch die gediegene Feste des Redakteurs und Kollegen Peirotes und die bekannten musikalischen Leistungen unsers Gesangvereins Typographia. Auch das Geschenk des Buchdruckerdirektors Herrn Kieffer, der für die Kinderspiele usw. 25 Mk. zuzuschuß, müssen wir dankend erwähnen. Alles in allem ein fröhlicher Festtag, der die durch Feste nicht gerade verdünnten Straßburger „Typen“ für einige Stunden die Segnungen unsrer Lieberkultur vergessen ließ. — Als Arbeiterbeisitzer zur Berufsgenossenschaft wurde Kollege Brincour vorgeschlagen. — In der anschließenden Versammlung der Tarifzusatzklasse für den Bezirk Strasbourg nahm niemand das Wort zum Geschäftsberichte und wurde dieser stillschweigend genehmigt. Das Vermögen dieser Klasse beträgt jetzt 15 651,06 Mk.

Rundschau.

In Nr. 87 kritisierten wir ein Inserat der Pommerischen Reichspost, welche im Kleinischen Anzeiger zu unartikelmäßigen Bedingungen Arbeitskräfte suchte und machte bei der Gelegenheit dem Gutenbergs-Bund ein Kompliment, das ausnahmsweise einmal nicht angebracht war. Genannte Druckerei ist also keine Domäne des Gutenbergs-Bundes; vor 1899 haben allerdings bis zu 10 Mann bestesellen dort gestanden und vereinzelt auch noch bis zum August v. J. Die von uns eingezogenen Erfindungen haben aber auch die Behauptung des Typographen, daß Verbandsmitglieder dort konditionieren, vollständig entkräftet, es arbeitet in der Pommerischen Reichspost nur die unverfälschte Sorte N.-B. Wie lange noch, ist eine andre Frage, die guten Verbindungen des Gutenbergs-Bundes werden wohl in nicht zu ferner Zeit die bekannten angenehmen Geschäftsbeziehungen wieder herstellen.

Das Kapitel der Preisunterbietungen bildet in allen Gewerben den Gegenstand lebhafter, immer wiederkehrender Klage. Wenn uns z. B. aus Mischdorf in Oberbayern bekannt wird, daß der Herausgeber des Stadt- und Landboten für die dreimalige Aufnahme eines zweispaltigen Inserates 3 Mk. berechnet, während der niedrigste Preis 10,30 Mk. hierfür betragen würde, so ist das gewiß nicht schön und dem Drucker jedenfalls auch nur möglich bei unartikelmäßigen Zuständen und sonstigen tabulierten Arbeitsbedingungen. Aber ein aus Vera gemeldeter Fall von einem Höchstgebote von 1400 Mk. und der Mindestforderung im Betrage von 60 Mk. für die Durchführung eines Kabels durch den Esterfuß ist denn doch eine Karikatur auf diesem Gebiete der Selbstaufreißer.

Unser Notiz in Nr. 90 des Corr. über das neue Vereinshaus der Wiener Kollegen haben wir heute noch nachzutragen, daß am 3. August die neue Buchdruckerzeitung seine Weihe erhalten hat und dabei gleichzeitig der sechzigjährige Bestand der Organisation gefeiert werden konnte. Nach einleitendem Gesange der Freien Typographia und des Sängerkorps des Klubs der Zeitungsetzer hielt Kollege Höger in feurigen Worten die wohlbedachte Festsrede, welcher die Kollegen — dichtgedrängt im großen Hofe des Vereinshauses sowie an den nach dem Hofe mündenden Fenstern — ernst lauschten. „Eine stolze Burg der Arbeit bleibe dieses Haus und erfreue alle, die seine zeitweiligen Besitzer und Bewohner sind. Dies sei unser aller Wunsch!“ Mit diesen Worten eroberte der Redner seine schöne Rede unter strömendem Beifalle, worauf die Sängerkorps „Der gute Berg“ intonierten und mit dem Lied der Arbeit dann die würdevolle Feier schloß. Wir können uns nur wiederholt den herzlichsten Wünschen anschließen, welche sich an die Bodenung dieses monumentalen Vereinshauses knüpfen.

Wieder ist ein Verbandsmitglied — diesmal eines österreichischer Nationalität und zwar in Bozen (Tirol) — von der heiligen Germandad aufgegriffen und wegen Vagabundage per Schub der Heimat entgegengeführt. Groß Protestes bei dem zuständigen Bezirksrichter, trotz des Nachweises der Bezugsberechtigung zur Reise-Unterstützung und im besondern trotz Entscheid des obersten Gerichtshofes und Befugigung des Ministeriums des Innern, zur Reise-Unterstützung bezugsberechtigter Buchdruckerhilfen nicht nach dem Vagabundagegesetze zu behandeln, wurde in Rede stehender Kollege zunächst nach Innsbruck, dann nach Salzburg transportiert, an welcher letztem Orte es durch Vermittelung der Vereinsfunktionäre endlich gelang, den belagerten durch Polizeivollziehliche Verwaltung frei zu bekommen. Hat unser Kollege nun auch tagelange Drangsalierungen durchmachen müssen, so dankte er es schließlich doch seiner Organisation, vor vollendeter Exekution den Händen der Polizei wieder entziffen worden zu sein.

Die größte Rotationsmaschine der Welt soll der New York Herald in Betrieb haben. Sie ist sechshöckig gebaut, vereinigt zwölf der früheren Web-Perfection Presses nebst Falzmaschinen in sich und arbeitet mit 96 Stereotypplatten. Die stündliche Leistungsfähigkeit besitzet sich auf 300 000 Exemplare bei vier Seiten, auf 150 000 bei acht und auf 75 000 bei sechzehn Seiten. Der preussische Eisenbahnminister gibt hinsichtlich der Beförderung von spazierungspflichtiger Zeitung gen bekannt, daß die Expedition solcher durch expresse Boten als Reisegepäck nicht statthaft, dagegen sei die Beförderung als

Eigenhändig gepackt zulässig, wenn der jeden Reisenden der drei ersten Waggons für die Verfertigung stehende Raum für Handgepäck nicht überschritten wird.

Bezüglich der Einföhrung der neuen Rechtschreibung hat das Kultusministerium in Berlin verfügt, daß dieselbe schon von jetzt an beim Drucke neuer Schulbücher angewandt werden kann, doch bleiben für nächstes Jahr noch bestimmt die alten Bücher zugelassen.

Ein bemerkenswertes Urteil erging kürzlich von einem Gewerbegericht in Sachen vorzeitiger Entlassung. Einem Gehilfen gelang zufällig die Entdeckung von Vertretungen eines Mitarbeiters, er machte aber seinem Arbeitgeber hiervon keine Mitteilung. Als letzterer nun von der Sachlage Kenntnis erhielt, entließ er den Täter sowohl als den Mitwisser. Mit der diesfalls angestregten Klage auf Lohnabgabe während der Kündigungsfrist wurde der mitwissende Gehilfe abgewiesen, da nach § 124 a der Gewerbeordnung ein wichtiger Grund zur Entlassung vorliege, denn das Treueverhältnis erfordere in solchen Fällen eine sofortige Mitteilung, andernfalls eine Begünstigung des Ungetreuen vorliege.

Die deutsche Reichsarbeiterversicherung umfaßt im Jahre 1900 in den Zweigen Unfallversicherung 17 393 000, Alters- und Invalidenversicherung 13 015 000, Krankenversicherung 10 156 512 Personen. Das Vermögen dieser drei Gruppen wird mit 1 187 318 346 Mk. angegeben. Seit 1835 — der Einführung der Unfallversicherung — wurden an Entschädigungen im ganzen 2 782 474 948 Mk. ausbezahlt, von welcher Summe die Versichereten 1 337 324 593 Mk., die Unternehmer 1 264 525 677 Mk. und das Reich 180 624 672 Mk. aufbrachten; das Reich hätte also in diesem Zeitraum 3,20 Mk. pro Kopf der Bevölkerung zugesprochen. In Unfallentschädigungen speziell gelangten 605 Millionen Mark zur Auszahlung, die verausgabte Summe für Kranke können wir nicht genau angeben, doch kommen nicht mehr als 1 Mk. Krankenunterstützung für den Tag heraus. Gegenwärtig ist etwa ein Fünftel der deutschen Bevölkerung gegen Krankheit versichert.

Im deutschen Reiche werden demnächst hundert Heilstätten für Lungenkranke in Wirklichkeit sein. Die Sorge für Vermittelung geeigneter Arbeit für die Tuberkulösen nach Entlassung aus der Heilstätte ist allenthalben die gleich große und schwierige. Versuche des Zentralvereins für Arbeitsnachweis in Berlin, den Bestrebenden eine vom Arzte als wünschenswert bezeichnete Beschäftigungsart zuzuwiesen, haben sich als unbefriedigbar erwiesen, im ganzen konnten auf diese Weise im letzten Jahre nur 47 Arbeiter zweckentsprechend untergebracht werden und das dann immer zu recht gedrückten Löhnen. Unermesslicher Weise gewährt die Versicherungsanstalt Braunschweig den aus der Heilstätte Entlassenen 20 Tage lang Mittagsessen, um so das durch kräftige Nahrung bei Wiederaufnahme der Arbeit doppelt kritische Stadium erleichtern zu helfen. So segensreich die Heilstätten also auch für die leidende Menschheit, so ungewiss steht es jetzt, daß zu einer wirklichen Bekämpfung der Lungenkrankheit ganz andere Mittel angewandt werden müssen und da kommt zuerst die Schaffung durchaus guter Arbeitsverhältnisse und reichlicher Löhne in Frage.

Der preussische Handelsminister ordnet gegenwärtig Erhebungen über die Ausdehnung der Sonntagsruhe über das gesetzlich vorgeschriebene Mindestmaß hinaus an zwecks Erwägung weiterer Einschränkung derselben bezw. gleichmäßiger Ausdehnung der gegenwärtig maßgebenden diesbezüglichen Verhältnisse. Bekanntlich ist in den Kreisen der Handelsangestellten allgemein eine lebhafteste Agitation für Einführung der völligen Sonntagsruhe im Gange. Weiter sollen die Regierungspräsidenten darüber berichten, ob zwingende Gründe vorliegen, den Spinnereien vom Jahre 1904 ab die Vergünstigung des Fortfalles der Nachmittagspausen an Sonnabenden wie an den Vorabenden der Feiertage für jugendliche Arbeiter zu erneuern. Der Minister ist einem solchen Schritte nicht geneigt, was auch durch die in der Ordnung, denn bereits im Jahre 1893, bei Einführung dieser Vergünstigung, war kein Bedürfnis dafür vorhanden. Schließlich sollen sich die Gewerbeaufsichtsbeamten gutachtlich äußern, ob die Ausdehnung der Arbeiterschutzbestimmungen auch auf die Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter in der Anfertigung von Gummiwaren dienenden Motorwerkstätten tunlich und ob jugendliche Personen in Bandagenfabriken nicht bis zu einem gewissen Alter von bestimmten Bestimmungen aus sittlichen Rücksichten ferngehalten werden sollen.

Die Eisenbahnangestellten in Preußen sind am schlechtesten gestellt. Das Durchschnittsgehalt beziffert sich in Baden auf 1509 Mk., in Elsaß-Lothringen auf 1432 Mk., in Sachsen auf 1418 Mk., in Bayern auf 1404 Mk., in Württemberg auf 1375 Mk. und in Preußen auf 1355 Mk.; dagegen werden die höheren Eisenbahnbeamten in Preußen besser bezahlt als in den genannten deutschen Staaten. Der Durchschnitt in Preußen bleibt noch um 15 Mk. pro Kopf hinter dem Reichsdurchschnitt zurück, Preußen müßte daher etwa 4 1/2 Millionen Mark jährlich mehr an Gehältern aufwenden, wenn es den Lohnverhältnissen der anderen Staaten, und 46 Millionen Mark, wenn es den badischen gleich kommen wollte.

Die sächsischen Eisenbahnen spiegeln in ihrem Rechnungsabschlusse für 1901 die tiefen Schäden wieder, die Handel und Wandel durch die wirtschaftliche Depression erfahren. Die Gesamteinnahmen haben sich gegen 1900 um 4 910 825 Mk. verringert, der Ausfall im Güterverkehr beträgt allein 5 120 131 Mk.

Der Bericht der Handelskammer in Neuchâtel über das Jahr 1901 in bisteren Farben als das vorgewollte und bebrängnisreichste der letzten 22 Jahre. Die mechanischen Webstühle haben sich um 263 vermindert und 3179 gleich 28 Proz. seien außer Betrieb gewesen.

Die Stadtverordneten in Frankfurt a. M. lehnten nach mehrmaligen Verhandlungen den beantragten Zuschuß von 1000 Mk. für das Arbeitersekretariat ab.

Ueber die jämmerlichen Verhältnisse in der Konfektionsindustrie machte Graf Raschdowski in der Zolltarifkommission dieser Tage die bemerkenswerte Aeußerung: „Ich will nur an die Konfektionsindustrie erinnern; wenn man Gelegenheiten hat, zu sehen, zu welchen Preisen Konfektionswaren hergestellt werden und welche Löhne in dieser Industrie gezahlt werden, so überkommt einem jedesmal das Gefühl des Schauderns.“

Presse. Wegen Beleidigung eines Knopfabrikanten, dessen Stellungnahme bei einem Streik allgemein gemißbilligt wurde, wurde der Redakteur der Altenburger Volkszeitung zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt. Ausstände. Die Juristen in der Handschuhfabrik von Kippmann in Gagnax haben die Arbeit eingestellt, da bei etwa 60 bis 70 stündiger Arbeitszeit nur 10 bis 12 Mk. Wochenlohn gezahlt wird. Die Handschuhmacher und Färber werden folgen, nachdem auch die Intervention ihres Zentralverbandes erfolglos gewesen. — Beendet ist der Zimmererstreik in Posen, die Arbeitgeber haben den Spruch des Einigungsamtes anerkannt, der den Ausständigen verschiedene Vorteile brachte.

Der Kohlengräberstreik in Pennsylvanien dauert noch fort, einige Gruben sind den Ausständigen schon verloren gegangen. In einem Distrikte haben die jüngeren Arbeiter slavischer und ungarischer Nationalität Ausschreitungen begangen, von denen sie selbst durch ein dringliches Verbot der Führer nicht abgehalten waren, so daß jetzt die Stadt Shenandoah ringsherum mit 1600 Mann Militär besetzt ist. — Infolge des Streiks der Landarbeiter und kleinen Rübenbauern in der Umgebung von Rabenna mußte eine Anzahl Zuckerrüben den Betrieb einstellen. — In Anzin (Frankreich) streiken 2000 Bergleute wegen Lohnreduktionen. — Der Maurerstreik in Florenz endete mit einem Siege der Arbeiter.

Briefkasten.

P. R. in Vera: Hier kommt in Frage, ob der Vorstehende sich auf das Ortsstatut stütze, wonach nur eine bestimmte Zahl von Mitgliedern Anträge auf die Tagesordnung setzen lassen kann. Andernfalls können Sie doch in jeder Versammlung unter Benutzung der Geschäftsordnung Ihren Zweck erreichen. — S. G. in Duisburg: Ein solches Buch erscheint demnächst und ist für 2 Mk. durch Härtel in Leipzig-M. zu beziehen. — S. G. in Hamburg: 4,00 Mk. — A. B. in Frankfurt a. M.: 1,40 Mk. — W. in Berlin: Da Sie unsere Angaben im wesentlichen bestätigen, im übrigen solche Wünsche aussprechen, erledigt sich die „Berichtigung“.

Verbandsnachrichten.

Heidenheim. Infolge Ausbruch eines Konfliktes ist die Firma C. F. Rees hierseits für Verbandsmitglieder geschloffen. Näherer Bericht folgt.

Witten a. d. R. In Stelle des bisherigen Vorstehenden ist Kollege E. Denzig, Witten, Kirchhoffstraße 20, zum Vorstehenden gewählt worden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Hanzlau der Drucker Ludwig Kleinert, geb. in Scharke bei Beuthen D.S. 1833, ausgel. in Beuthen D.S. 1901; war schon Mitglied. — Paul Bittsche, Riegnitz, Dänemarkstraße 38, II.

In Landsberg a. W. die Seter 1. Robert Binder, geb. in Britzsch 1885, ausgel. in Mejeritz 1902; war noch nicht Mitglied; 2. Bernhard Schwenzel, geb. in Nürnberg 1870, ausgel. das. 1888; war schon Mitglied. — Gustav Dauske, Frankfurt a. D., Sophienstraße 5.

Linotype-Setzer

mehrere tüchtige sof. verlangt. Bewerbungen mit Angabe der Leistungen, Lohnansprüche und bisheriger Tätigkeit zu richten unter Chiffre 366 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Accidenzsetzer, 30 Jahre alt, firm in Korrekturen, will sich verändern. 600 Mk. zur Verfügung. Werte Offerten bes. die Geschäftsstelle d. Bl. unter A. 363.

Durchaus tücht. **Setzer,** perfekt (Mitte selbständig arbeit. **Setzer,** 30er), schreibs. gewandt (report. a. redakt.), wünscht entpfehlung. Stellung zum 1. Oktober in Provinzialstadt. Besetzung erb. an **M. Ratschmidt,** Berlin N. Streifergasse 14, II. S. part. [302]

Schweizerdegen Ende 20er, versch. tüchtiger Arbeiter, in allen Sabarten firm und korrekt, tüchtiger Drucker (schwarz u. bunt) an Schnellpresse u. Tiegel, sucht Stellung. Antr. nach Lieberstein. Dresden oder dessen Nähe bevorzugt. Werte Off. erb. an **Partelme,** Leipzig, Südstr. 56, III.

Dresden. Mittwoch d. 13. Aug., abds. der **Dresdener Gesamtmitglieder** im Volkshaus, Eingang Mühlentor 2 (am Schützenplatz) und Markstraße 13. Tagesordnung: 1. Beratung der Tagesordnung zum Sonntag; 2. Aufstellung der Delegiertenkommission; 3. Verbandsangelegenheiten. [355] Es ist Pflicht jedes Mitgliedes, in der Versammlung zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Buchdrucker-Stenographenverein Gabelsberger (Abteil. des Stenogr. Instituts) **Frankfurt am Main.**

Freitag den 15. August, 1/9 Uhr, beginnt in unseren Unterrichtsräumen, Bethmannstraße 48, II, ein

Fortbildungskursus nach System Gabelsberger, wozu alle Kollegen, die bereits stenograph. Vorkenntnisse besitzen, freundlichst einladet **Der Vorstand.** [367]

Tüchtiger Schweizerdegen!

Intelligenter Buchdrucker, der mit dem modernen Accidenzlage wie mit der Behandlung der Maschine **vorrätig** vertraut und befähigt ist, eine kleinere Druckerei zu leiten, wird **per sofort gesucht.** Selbiger müßte auch im Korrekturenwesen sowie in Disposition und Kalkulation verfahren sein. Nur erfahrene, tüchtige, solide Buchdrucker mögen sich melden unter A. Z. 345 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger, selbständiger **Schweizerdegen**

evangel. verheiratet, befähigt, eine Amtsblattdruckerei zu leiten und tüchtig mit zu arbeiten, in eine kleine Stadt, schöne, gesunde Lage, südl. Mitteldeutschland, in **dauernder** Stellung gesucht. Werte Offerten erb. an **Volke & Co.,** Frankfurt a. M., Friedbergerlandstr. 79.

*** Drucker und Maschinenmeister Leipzigs. ***

Freitag den 15. August, abends 1/8 Uhr: **Maschinenmeisterversammlung** (Lokal wird in den „Mitteilungen“ bekannt gegeben).

Tagesordnung: 1. Kommissionsbericht; 2. Die Besprechung der Maschinenmeister in München; 3. Beschlußfassung über den geplanten Farbvermisch; u. Zonplattenschnelldruck; 4. Berichtliches. — Zahlreichen Besuche stellt entgegen. Die Kommission der Drucker und Maschinenmeister im Buchdruckgewerbe zu Leipzig.

Achtung! Achtung! Stereotypen u. Galvanoplastiken.

Bei Konditionsanfrage nach Berlin sind vorher Erkundigungen einzuziehen im Arbeitsnachweise, Prinz Albrechtstraße 3, Restaurant Schulz, oder beim Vorstehenden **H. Weyland,** Kolonnenstraße 37, I. [140]

Bierbecher, Bierseidel, Bierkrüge von 2 Mk. bis 15 Mk. — Abbildungen unsonst. **Graph. Verlags-Anstalt, Halle a. S.**

Um postlichen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, wolle man alle für den Corr. bestimmten Geldsendungen nicht an die Geschäftsstelle oder Expedition des Corr., sondern an **Conrad Eichler** adressieren.

Wenntbehrlich! Wenntbehrlich! Anhang zum Tarife

von **Konrad Eichler,** Leipzig, Salomonstr. 8. Preis pro Exemplar 10 Pf. Von den Verbandsfunktionären oder vom Herausgeber direkt zu beziehen. Im Porto wolle man den Bestellungen außerdem noch bis zu 6 Stück 3 Pf., 7 bis 12 St. 5 Pf., 13 bis 30 St. 10 Pf. beilegen.

Correspondent-Mappen (1. Artikel in Nr. 38 des Corr.) sehr zu empfehlen für Les- und Vereinszimmer, für Gast- und Logierhäuser der Buchdrucker. Für 3,35 Mk. von der Geschäftsstelle des Corr., Leipzig, Salomonstraße 8, zu beziehen.

Technik der bunten Accidenz. **Härtel** in Leipzig-M. — 3,50 Mk.

Nach langem schweren Leiden verstarb am 7. August unser wertiges Mitglied, des Schriftsetzer [364]

Wilh. Schindler aus Wien im vollendeten 83. Lebensjahre. Möge ihm die Erde leicht sein. Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Am 7. August verstarb zu Winsen a. L. nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer

Wilh. Schindler aus Wien, im 84. Lebensjahre. Sein biederes, aufrichtiger Charakter sichert ihm in unseren Kreisen ein bleibendes Andenken. [365] Hamburg, 8. August 1902. Das Setzerpersonal des Hamb. Fremdenbl.

Richard Härtel, Leipzig-M. Buchhandlung und Antiquariat

liefter Werke aller Art zu Ladenpreisen franco. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. **Orthogr. Wörterbuch** der deutschen Sprache von Dr. Konrad Duden. 1,65 Mk. **Giltschub für Maschinenmeister.** I. Leitfaden für das Studium der Schnellpressen-Konstruktion. 4 Mk., geb. 5,25 Mk. II. Leitfaden für das Formmatmachen, Zureichten, Drucken usw. 2 Mk., geb. 3 Mk. **Der französische Werksatz.** 30 Pf. **Anleitung zum Accidenzlage** von Fischer. Zweite Auflage. 28 Mk., geb. 10 Mk. **Grammatik der Stenographie.** Von Richmond. 2 Mk., geb. 3 Mk. **Zur V. D. B. (Mek.)** Wir halten fest und treu zusammen! 25 Stück 1 Mk. Einzeln 10 Pf. **Winterfelds Militärvocabularien.** 12 Bde. à 1 Mk. **Andere Nummern**, von demselben Verleger, ebenfalls 12 Bänden à 1 Mk.